

ZUSAMMENFASSUNG

1. Einleitung

Die vorliegende Dissertation setzte sich die Aufklärung des Einflusses von Persönlichkeitscharakteristiken in der Gesundheitsförderung und in der Prävention im Kindes- und Jugendalter als Ziel. In der Dissertation wurde der Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und gesundheitsrelevantem Verhalten im Rahmen eines mehrfaktoriellen schulischen Gesundheitsförderungsprogrammes bei Jugendlichen untersucht. Die Arbeit diskutierte das Gesundheitsverhalten und die für Persönlichkeitspsychologie relevanten Aspekte einer an Dortmunder Schülerinnen und Schülern im Alter von 10 bis 12 Jahren durchgeführten Längsschnitt-Präventionsstudie. Die Untersuchung fand über einen Zeitraum von drei Jahren zwischen 1995 und 1997 statt und wurde vom Sonderforschungsbereich 227 der Universität Bielefeld gesteuert. Diese Präventionsstudie bot erstmalig die Möglichkeit, die für die Persönlichkeitspsychologie relevanten Interventionseffekte in Bezug auf das gesundheitspezifische Verhalten bei Jugendlichen zu evaluieren. Darüber hinaus war die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und gesundheitsrelevantem Verhalten im Jugendalter die erste Studie, in der die Persönlichkeitsmerkmale in Form eines auf der Grundlage des Fünffaktoriellen Modells der Persönlichkeit entwickelten Fragebogens, der "FFPI", der "Five Factor Personality Inventory" (Hendriks, Hofstee & De Raad, 1999) gemessen wurden.

In der Studie wurde untersucht, ob die in der Literatur bei Erwachsenen beschriebenen Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Persönlichkeit auch im Kindesalter zu finden sind oder keine bzw. eine unterschiedliche Art und Form des Zusammenhangs besteht. Die Studie beruhte auf Selbstbeurteilungen von Kindern im Alter von 10 bis 12 Jahren. Der FFPI ermöglichte die direkte Befragung mit seinen einfachen und kurzen, für Kinder besonders geeigneten Aussagen.

Als Grundlage für die Untersuchung dienten zwei wissenschaftlichen Ansätze: der eine war der Big Five Ansatz und das fünf-faktorielle Persönlichkeitsmodell aus der Persönlichkeitspsychologie und der andere war der Life-Skills-Ansatz aus der Präventionsforschung.

2. Explorative Fragestellungen

Die folgenden explorativen Fragestellungen wurden in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt:

1. Wie bilden sich die Big-Five Dimensionen im Jugendalter? Die für diese Studie relevante Frage ist, ob die fünf Persönlichkeitsfaktoren schon im Kindes- und Jugendalter zu entdecken sind und ob sie sich auch in diesen Lebensabschnitten mit anderen Dimensionen der Persönlichkeit und Gesundheit verbinden lassen.
2. Sind in der Persönlichkeitsforschung Selbstbeurteilungen schon im frühen Jugendalter zuverlässig?
3. Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Persönlichkeit und Erfolg einer Gesundheitsförderungsmaßnahme im schulischen Kontext?
4. Können spätere gesundheitliche Probleme (wie zum Beispiel psychosomatische Störungen) aufgrund des Persönlichkeitsbildes im Jugendalter vorhergesagt werden?
5. Welche Dimensionen der Persönlichkeit sollen im Jugendalter als relevant in der Suchtprävention (Rauchen, Alkoholkonsum) in Betracht gezogen werden?

3. Methode

Der fragebogenorientierten Längsschnittsevaluationsstudie lag ein quasi-experimentelles Prä-Posttest-Design zugrunde.

3.1 Aufbau der Längsschnittstudie

Zwischen 1995 und 1997 wurde an Schulen der Stadt Dortmund die längsschnittlich angelegte Präventionsstudie durchgeführt. Die Interventionsklassen wurden aufgrund freiwilliger Meldungen von Lehrer/innen zusammengestellt. Die Auswahl der Kontrollklassen wurde mit Hilfe der RAA (Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen) in Dortmund vorgenommen, wobei ein adäquates Matching (wie z.B., Schulform, Klassenstärke, soziales Einzugsgebiet) zu den jeweiligen Interventionsklassen berücksichtigt wurde.

Über einem Zeitraum von drei Jahren hinweg wurde in den zur Interventionsgruppe gehörenden Schulklassen insgesamt dreimal – einmal in der fünften, einmal in der sechsten, einmal in der siebten Klassenstufe – ein an den Life-Skills Ansatz orientiertes Präventionsprogramm durchgeführt. Die schriftliche Befragung mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens fand jeweils vor Beginn und nach Ende des jeweiligen Präventionsprogramms statt. So ergaben sich insgesamt sechs Messzeitpunkte mit drei Prä- und drei Posttests. Die Persönlichkeitsaspekte wurden dreimal miterhoben vom dritten bis zum fünften Messzeitpunkt (W3, W4 und W5).

3.2 Stichprobe

Die Stichprobe bezog sich auf die Erhebungen zwischen 1996-und 1997, auf drei Messzeitpunkte (W3, W4 und W5), bei denen die Persönlichkeitsmerkmale miterhoben wurden. Für den ersten persönlichkeitsrelevanten Messzeitpunkt (1996, W3) ergab sich eine Stichprobengröße von 1293 Schülern und Schülerinnen, wobei 609 sich in den Interventions- und 684 in den Kontrollklassen befanden. Das Durchschnittsalter lag bei 10.9 Jahren (SD = 0.7). Die Mehrheit der Schüler/innen war deutscher Nationalität (80%), 20% der Schüler/innen gab eine nichtdeutsche Herkunft an. 58% der Befragten besuchten das Gymnasium, 24% die Gesamtschule und 18% die Realschule.

Zum fünften Messzeitpunkt (1997, W5) befanden sich 854 Schüler und Schülerinnen (453 Mädchen und 397 Jungen) in der Stichprobe. Das Durchschnittsalter lag bei 13 Jahren (SD = .72).

3.3 Instrumentarium - Die Skalen und Itembeschreibungen

Die Skalen und Instrumente des Schülerfragebogens werden hier je mit einem Itembeispiel vorgestellt (siehe auch Anhang E):

FFPI/J- Fünffaktorielles Persönlichkeitsinventar - dt. Version für Jugendliche von Szirmák (Hendriks, Hofstee, De Raad, & Angleitner, 1995)

Beispiel: „Ich lasse meine Sachen herumliegen.“

SPB - Skala zu psychosomatischen Beschwerden (Engel, Hurrelmann, 1989)

Beispiel: „Wie oft hattest Du Kopfschmerzen?“

Die suchtspezifischen Items - Tabak- und Alkohol

Beispiel: Hast Du schon einmal Zigaretten geraucht?

Beispiel: Hast Du vor, in der nächsten Zeit zu rauchen?

Beispiel: Hast Du schon einmal Alkohol getrunken?

Beispiel: Hast Du vor, in der nächsten Zeit Alkohol zu trinken?

3.4 Datenanalyse

Die Datenanalyse wurde mit Hilfe von SPSS durchgeführt. Die Stabilität des Persönlichkeitsfragebogens (FFPI) wurde mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse (PCA mit Varimax Rotation) nachgeprüft. Die Vorhersagekraft der Persönlichkeitseigenschaften wurde bei der abhängigen Variablen „psychosomatische Beschwerden“ durch mehrere multiple Regressionsanalysen bestimmt und bei der Vorhersage der suchtspezifischen abhängigen Variablen durch mehrere logistische Regressionen berechnet. Die Regressionsanalysen wurden für jede einzelne Teilstudie dreimal berechnet, d.h. in der Gesamtstichprobe und in den Teilstichproben der Mädchen und Jungen. Es wurden sowohl die kurz- (vom

Messzeitpunkt 3 auf 4) als auch die langfristigen (vom Messzeitpunkt 3 auf 5) Effekte der Prädiktoren berechnet.

4. Ergebnisse und Diskussion

Die Dissertation beabsichtigt mit ihrer theoretischen Problemanalyse und mit ihrer Auswertung und Diskussion der Untersuchungsergebnisse zur Forschung und Praxis in Gesundheitswissenschaften und Persönlichkeitspsychologie beizutragen. Die Ergebnisse der Untersuchungen können wie folgt zusammengefasst werden:

4.1 Der FFPI in Adoleszenz

Die erste Forschungsfrage lautete, ob ein für Erwachsene konzipierter Persönlichkeitsfragebogen zuverlässige Informationen über die jugendliche Persönlichkeitsstruktur geben kann. Eine zusätzliche Frage war, ob Jugendliche in der Lage seien über ihre Persönlichkeit durch Selbstbeurteilungen Auskunft zu geben. Auf diese Fragen boten die Ergebnisse in Kapitel 3 der Arbeit ein deutliches „ja“ als Antwort.

Die internalen Konsistenzen der FFPI Skalen waren ausreichend und zufriedenstellend. Obwohl die Faktorenstruktur nach der explorativen Hauptkomponentenanalyse entwicklungsbedingte Effekte zeigte, waren die Gemeinsamkeiten der Strukturen weitaus überwiegender als die Unterschiedlichkeiten. Eine robuste Big Five Struktur wurde repliziert.

Die Faktoren Negative Emotionality und eine eher sozial gefärbte Extraversion wurden als wichtige Dimensionen im Jugendalter identifiziert. Der Faktor Agreeableness wurde durch Items gekennzeichnet, die Unverträglichkeit ausdrückten. Der Faktor Autonomy beinhaltete Aspekte aus Positive Emotionality, aber erhielt seine Kernbedeutung aus Autonomy (wie z.B., Selbstbestimmung und Selbstsicherheit). Obwohl zwischen der erwachsenen Conscientiousness Skala und dem Conscientiousness-Faktor im Jugendalter eine hohe Korrelation zu beobachten war, waren die Ergebnisse der Hauptkomponentenanalyse widersprüchlich. Sowohl die positiven wie auch die negativen Items der Conscientiousness-

Skala haben eine positive Ladung auf dem Conscientiousness-Faktor gezeigt. Dies deutete eher auf einen früheren Entwicklungsstand der erwachsenen Conscientiousness Dimension als auf ein verwirrtes Bild von Conscientiousness in Selbstbeurteilungen im frühen Jugendalter hin. Es wurde nahe gelegt, dass besonders dieses persönlichkeitsrelevante Ergebnis in weiteren Studien intensiver untersucht werden sollte.

Dennoch kann zusammenfassend gesagt werden, dass der FFPI seine Relevanz und Eignung als persönlichkeitsrelevanter Fragebogen für Selbstbeurteilungen im Jugendalter bewiesen hat, und für den Einsatz in der Forschung der Zusammenhänge zwischen jugendlicher und erwachsener Persönlichkeit empfohlen werden kann.

4.2 Persönlichkeit und psychosomatische Beschwerden im Jugendalter

Viele Studien haben sich schon die Untersuchung psychosomatischer Symptome und Persönlichkeit vorgenommen, aber wenige konzentrierten sich auf das Jugendalter und keine von ihnen beruhte auf Big Five relevanter Selbstbeurteilungen. Die Studie hat sich genau diese Ziele gesetzt.

Die Ergebnisse zeigten, dass die Big Five Dimensionen wohl psychosomatische und gesundheitliche Probleme im frühen Jugendalter vorhersagen können. Emotional Stability hat eine Vorhersagefunktion in der Entwicklung psychosomatischer Beschwerden aufgewiesen und dieser Zusammenhang spiegelte sich in der Korrelation zwischen der Persönlichkeitsdimension und der abhängigen Variable „psychosomatische Beschwerden“ in der Untersuchung wider. Die Vorhersage wurde auf eine einjährige Zeitspanne ausgedehnt und deutete auf einen stabilen Zusammenhang zwischen Psychosomatik und Persönlichkeit schon im frühen Jugendalter hin.

4.3 Rauchen und Persönlichkeit im Jugendalter

Primäre Prävention und Persönlichkeit stand im Mittelpunkt der Studie über jugendliche Persönlichkeitsstruktur und Rauchverhalten. Darüber hinaus wurde noch die Effektivität eines schulischen und an den Life-Skills Ansatz orientierten Präventionsprogramms evaluiert. Ferner wurde getestet, ob die Big Five Persönlichkeitsdimensionen Vorhersagekraft über selbstberichtete suchtspezifische Verhaltenveränderungen besaßen.

Obwohl für das Präventionsprogramm keine positiven präventiven Effekte auftraten, zeigten die Persönlichkeitsdimensionen Agreeableness, Conscientiousness und Emotional Stability einen statistisch signifikanten Vorhersagecharakter beim Rauchen. In der einjährigen langfristigen Evaluation blieb nur Emotional Stability als guter Prädiktor für rauchfreies Verhalten in dem longitudinalen Vorhersagemodell statistisch signifikant. Wenn die Jugendlichen nach ihre Einstellung zum zukünftigen Rauchen gefragt wurden, boten die kurzfristigen Ergebnisse eine gute Übereinstimmung mit den oben dargestellten Ergebnissen, aber in der longitudinalen Erhebung wurde das Vorhersagemodell nicht mehr signifikant.

4.4 Alkoholkonsum und Persönlichkeit im Jugendalter

Die andere legale Droge, die in die Studie aufgenommen wurde, war Alkohol. Die wichtigste Fragestellung war, ob Persönlichkeitsvariablen Alkoholkonsum und Intention zum Konsum im frühen Jugendalter vorhersagen können. Die Effekte des primären Präventionsprogramms standen nicht im Vordergrund dieser Teilstudie, weil die alkoholspezifischen Unterrichtseinheiten in dieser Phase der Evaluation noch nicht zum Einsatz gekommen waren.

Wie auch beim Rauchen spielten Conscientiousness und Emotional Stability eine wichtige Rolle im Vorhersagemodell, aber auch Agreeableness bewies seine Relevanz, wenn auch nur im kurzfristigen Vorhersagemodell der männlichen Jugendlichen. Intention zum Alkoholkonsum wurde von Emotional Stability und etwas ungünstigerweise von Autonomy in der kurzfristigen Vorhersage beeinflusst. Unabhängig von den kurzfristigen Ergebnissen, erwies sich Agreeableness in der langfristigen Vorhersage als statistisch signifikanter

Prädiktor. Für den aktuellen Alkoholkonsum in der Gruppe von weiblichen Jugendlichen wurden keine langfristigen Präventionseffekte festgestellt. Als Ursache dahinter stand sehr wahrscheinlich die beobachtete niedrige Anzahl der Konsumenten in der Gruppe von Mädchen.

Zusammenfassend zeigten die alkoholspezifischen Ergebnisse die Relevanz der Big Five Dimensionen in Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie und zeigten auf die entwicklungspezifischen Charakteristiken von Alkoholkonsum und Intention zum Konsum im frühen Jugendalter hin.

4.5 Methodische Schwierigkeiten und Überlegungen

In diesem Überblick ist es nicht nur notwendig die wichtigsten Befunde der vorliegenden Arbeit zusammenzufassen und die Relevanz der Big Five Persönlichkeitsdimensionen im Jugendalter zu belegen, sondern es muss auch auf einige Probleme und methodische Schwierigkeiten der Studie hingewiesen werden. Es muss erwähnt werden, dass sowohl die Persönlichkeitsvariablen wie auch die suchtspezifischen Variablen durch Selbstbeurteilungen erhoben wurden, und keine weitere Überprüfung der Richtigkeit der subjektiven Angaben stattfand (wie z.B. eine ärztliche Untersuchung zur Feststellung der etwaigen Gesundheitsbeschwerden, Befragung von Freunden, Bekannten über den tatsächlichen Alkoholkonsum oder über die Anzahl tatsächlich gerauchten Zigaretten). Diese Fakten erschweren erheblich das Vorhersagen von suchtspezifischen Verhaltensmustern und beschränken auch die praktische Relevanz der Interpretationen bezüglich der Entwicklung jugendlichen Konsumverhaltens.

Das Anliegen dieser Arbeit war deshalb eher die Darstellung erster Big Five relevanten und entwicklungspsychologischen Ergebnisse als zu weitgehenden Konsequenzen zu gelangen die aus diesen Ergebnisse abzuleiten wären. Die allgemeinen methodischen Schwierigkeiten und die statistische Schwäche der Vorhersagemodelle erlaubten nicht die Formulierung breiter und umfassender Konklusionen, sondern leiteten die Aufmerksamkeit

auf die Vorsicht, auf die in der angewandten entwicklungspsychologischen Persönlichkeitsforschung zu achten ist, besonders wenn nur Selbstbeurteilungen zur Analyse herangezogen wurden.

Dennoch können ohne den ersten Schritt in Richtung einer noch gründlicher geplanten und operationalisierten Primärpräventionsforschung keine valideren und überzeugenderen Ergebnisse erwartet werden. Es scheint naheliegend, dass Präventionsstudien im Jugendalter sich lieber auf einige ausgewählten Aspekte der Prävention beschränken sollten, als eine breitgelegte Befragung durchzuführen. Wenn man sich den Gesamtfragebogen anschaut (siehe Anhang E) ist es vorstellbar, dass einige Schüler und Schülerinnen doch von der Menge der Fragen überfordert waren. Auch die suchtspezifischen Items brauchen Korrektur; es war für die Schüler und Schülerinnen nicht immer klar, welche Substanzen sie unter dem Sammelbegriff „Alkohol“ verstehen sollten (beispielsweise wurde Bier häufig als nichtalkoholisches Getränk interpretiert). Es gab auch einige unklare Abstufungen in den suchtspezifischen Variablen, zum Beispiel bei der Häufigkeit des Rauchverhaltens. Hier musste die Gruppe von Jugendlichen, die angegeben hatten, im Alter von 11 –12 Jahren schon wieder mit dem Rauchen aufgehört zu haben, aus der Evaluation ausgeschlossen werden, weil es nicht zu klären war, ob es sich hier um ein kurzes Probierverhalten oder um einen tatsächlich abgebrochenen regelmäßigen Tabakkonsum handelte.

Zusammenfassend kann aber behauptet werden, dass es mehr als möglich erscheint validere und robustere Ergebnisse von Jugendlichen bezüglich ihres suchtrelevanten Konsumverhaltens und ihrer persönlichkeitsrelevanten Charakteristiken in der schulischen Präventionsforschung zu erwerben. Dafür sollten nicht nur die Präventionsprogramme sondern auch die Erhebungsmethoden und Fragebogenbatterien mehr an den Entwicklungsstand und das Verständnisniveau der Jugendlichen angepasst werden.

5. Schlussfolgerungen

Wie in der Arbeit gezeigt wurde, erwiesen sich Persönlichkeitscharakteristiken schon im Jugendalter als bedeutend. Sie bewiesen ihre Relevanz in den Entwicklungsprozessen, zeigten signifikante Effekte in der Entwicklung gesundheitsbezogener Einstellungen, zeigten ihre Vorhersagefunktion in Alkohol- und Tabakkonsum aber auch bei der Entstehung psychosomatischer Symptomatik. Die hier präsentierten Studien betonten die Notwendigkeit von mehr Individualität und Persönlichkeitsrelevanz in der schulischen Primärprävention und wiesen auf die Vorteile der früh und langfristig angelegten Präventionsprogramme hin. Eine frühe Prävention ermöglicht eine frühe Intervention und verhindert dadurch möglicherweise das Auftreten von Störungen im Entwicklungsprozess und so auch das Auftreten von Problemverhalten, Erkrankungen und Drogengebrauch.

Die Ergebnisse zeigten, dass Persönlichkeit eine Vorhersagefunktion in der Entwicklung von psychosomatischer Symptomen spielte, aber sich auch in der Resistenz gegen legale Drogen als Vorhersagevariable behauptete. Darüber hinaus brachten die Studien wichtige Informationen für die schulische Suchtpräventionsforschung und untermauerten die Relevanz der Big Five Dimensionen in der angewandten Persönlichkeitsforschung. Der FFPI erwies sich als geeignet für die Untersuchung entwicklungspezifischer Veränderungen im Jugendalter und war auch ein geeignetes Instrument für den Erwerb von Selbstbeurteilungen im Jugendalter.

Die Diskrepanzen, die aufgedeckt wurden, zeigten in dem Vergleich zur Erwachsenenstruktur der Big Five Dimensionen was auch John und seine Mitarbeiter (1994) schon betonten: es ist immer noch notwendig mehr über die entwicklungsbedingte Transformation in der Persönlichkeit zu forschen um Kindheit und Erwachsenenalter besser miteinander verbinden zu können. Die vorliegende Doktorarbeit beabsichtigte zu dieser Verständigung beizutragen und die Autorin hofft, andere ermutigt zu haben diese Forschungen weiterzuführen.